

Der Kluge fährt...

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gende Dämpfe verflüchtigen können. Säuren, Reinigungsmittel und Gifte aller Art dürfen keinesfalls aus Originalpackungen in andere Gefässe, wie etwa Trinkflaschen, umgeschüttet werden. Während der Reinigungsarbeiten sind die Kinder besonders gut zu beaufsichtigen; sie kennen die Gefahren, die von den farbenfrohen und gut riechenden Flüssigkeiten ausgehen, nicht.

Bücher sind nicht standfest

Laut einer Statistik der Bundesanstalt für Arbeiterschutz und Unfallforschung sind 82,7% aller Heimunfälle auf Stürze von Leitern, wackeligen Tischen und Stühlen zurückzuführen. Bei der Vorbereitung einer Arbeit in der Höhe, beispielsweise des Fensterputzens, muss auch ein allfälliger Teppich mit einbezogen werden. Eine noch so standfeste Leiter kann auf einem rutschenden Teppich nämlich weggleiten und einen Sturz verursachen. Allgemein bekannt sein dürfte die Tatsache, dass Bücher, Schubladen, Stühle und andere Notbehelfe sich nicht zum Hinaufsteigen eignen; diese tückischen Unterlagen verursachen aber leider immer wieder Knochenbrüche und sogar Invaliditätsfälle.

Bei der bevorstehenden Frühlingsputzete darf nicht vergessen werden, dass Pressieren und Hasten Ursache vieler Unfälle sind. Die Erfahrung beweist übrigens, dass einerseits der in einem Betrieb angestellte Mann in der Regel gegen Betriebs- und Nichtbetriebsunfälle versichert ist, der Versicherungsschutz der Frau andererseits oft vernachlässigt wird.

Vi

Eine Tonne Kunststoff pro Wohnung

Für den Bau einer 70 Quadratmeter grossen Wohnung brauchte man im Jahre 1950 etwa 70 Kilo synthetische Stoffe. 1970 waren es 400 Kilo und 1985 werden es schätzungsweise 1000 Kilo sein. Dies entspräche rund einem Prozent des Gesamtgewichtes an Materialien, welche die Baubranche 1985 benötigen dürfte. Der hohe Stellenwert der Kunststoffe im Bausektor zeigt sich auch in der Tatsache, dass letztes Jahr gegen 30 Prozent des gesamten schweizerischen Konsums an synthetischen Materialien im Hoch- und Tiefbau verarbeitet wurde.

Otto Schmidt:

Der Kluge fährt...

In der Garage wies man mich darauf hin, dass an meinem Auto nächstens die Bremsen revidiert werden müssten, besonders vorne müssten neue Bremsbeläge montiert werden. Als vorsichtiger Mensch liess ich diese Reparatur vor der Fahrt in die Winterferien vornehmen, denn ich dachte an die Steigungen und vor allem an das Gefälle von Chur nach Arosa auf der Heimfahrt, da wollte ich auf keinen Fall etwas riskieren. Wenn ausgerechnet da die Bremsen versagen würden? Nicht auszudenken! Nun, die Reparatur war termingemäss fertig, wir fuhren beruhigt Richtung Bündnerland, nahmen wie Tausende von andern Autofahrern den Walenseestau gelassen in Kauf und bewältigten auch die Steigung von Chur nach Arosa mit ihren angeblich 365 Kurven ohne Probleme.

Die Ferien waren schön und erholsam, das Wetter war gut und die Woche verflog allzu rasch. Wir packten, rüsteten zur Abfahrt, wollten früh wegfahren wegen dem Walenseestau. Dann die Überraschung: Im Auto leuchtete ein Warnsignal auf, die Bremsen funktionierten nicht, ich drückte das Pedal ins Leere. Die revidierten, reparierten, kontrollierten Bremsen! Genau das, was ich zuletzt erwartet hätte. Also Abschleppen. Fazit: Hauptbremszylinder defekt, Bremsöl ausgeflossen. Kein Ersatzteil am Ort. Wagen stehenlassen, Heimreise per Bahn. Der Garagist beruhigte uns noch: «Sie haben Glück gehabt. Wenn das auf der Talfahrt passiert wäre!» Wir wagten nicht daran zu denken. Aber er nahm noch seinen Kollegen vom Unterland in Schutz: «Das konnte man bei der Revision unmöglich sehen.»

Wir packten also das Nötigste zusammen und gingen auf den Zug. Erleichtert sassen wir in den bequemen Polstern,

denn nach dem Schreck hatten wir 1. Klasse gelöst, und blickten vorsichtig und respektvoll in die vorbeiziehenden Tobel und Abgründe, dachten an die Bremsen unseres Autos. Beide dachten wir das gleiche, meine Frau und ich. Es entwickelte sich ein Gespräch, wir sprachen beide aus, was wir dachten. Wieviel die Reparatur am Auto nun wieder kostet, dabei hatten wir soviel in den Wagen investiert, der schon ziemlich alt war. Wie teuer einem so ein Auto überhaupt zu stehen kommt: Steuer, Versicherung, Unterhalt, Benzin, Garage. Man könnte wirklich auf das Auto verzichten. Im Zug ist es bequem, zu Hause hat man das Tram. Und wenn es einmal dringend ist, kann man ja auch ein Taxi nehmen.

Unsere Winterferien hatten ein eindrückliches Ende gefunden, ein Ende, das uns noch lange beschäftigte. Wir erzählten unseren Freunden und Bekannten davon. Die meisten fanden unsere Überlegungen, auf das Auto künftig zu verzichten, verständlich und fügten bei, auch sie hätten schon solche Überlegungen gemacht. Dann folgten meistens verschiedene Autogesichten. Einige hatten ähnliche Erlebnisse gemacht wie wir mit unseren Bremsen: Ein Gaspedal, das auf der Autobahn bei 130 klemmte und nicht mehr zurückkam, das Steuerrad, das blockierte, der Motor, der mitten im Stadtverkehr aussetzte. Wir hörten Geschichten über Garagisten und Garagen. Aber alle fahren sich noch Auto!

In der Zwischenzeit ist mein Auto repariert. Mein Garagist, der die Bremsen revidiert hat, hat mir glaubwürdig erklärt, wie das hat passieren können, wie Bremsen am Auto überhaupt funktionieren, dass das auch an einem neueren Auto hätte passieren können, dass mein Auto durchaus noch einige zehntausend Kilometer fahren wird, dass man aber normalerweise schon gut daran tut, rechtzeitig an ein neues zu denken.

Ich bin in letzter Zeit auch wieder vermehrt Tram und Bus gefahren und habe es in Kauf genommen, mehr Zeit aufzuwenden für den Weg zur Arbeit. Dann gab es Situationen, wo ich doch wieder ums Auto froh war, denn die öffentlichen Verkehrsmittel reichen nicht überall hin, oder der Fahrplan ist nicht sehr günstig. Ich beneide jene Kollegen nicht, die eine schöne Wohnung auf dem Land haben, aber dringend aufs Auto angewiesen sind, um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Es führt so weit, dass man zum Schluss zwei Autos braucht, je eines für beide Ehepartner.

Vieles in unserem Leben, unserer Gesellschaft ist so organisiert, dass man auf das Auto zählt. Man sollte sich aber nicht abhängig machen vom Auto und es nicht zum Kult- oder Statussymbol erheben. Der Kluge fährt doch hie und da im Zuge oder mit dem Tram, auch wenn er ein Auto besitzt!